Am Hitsch si Meinig

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 37

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

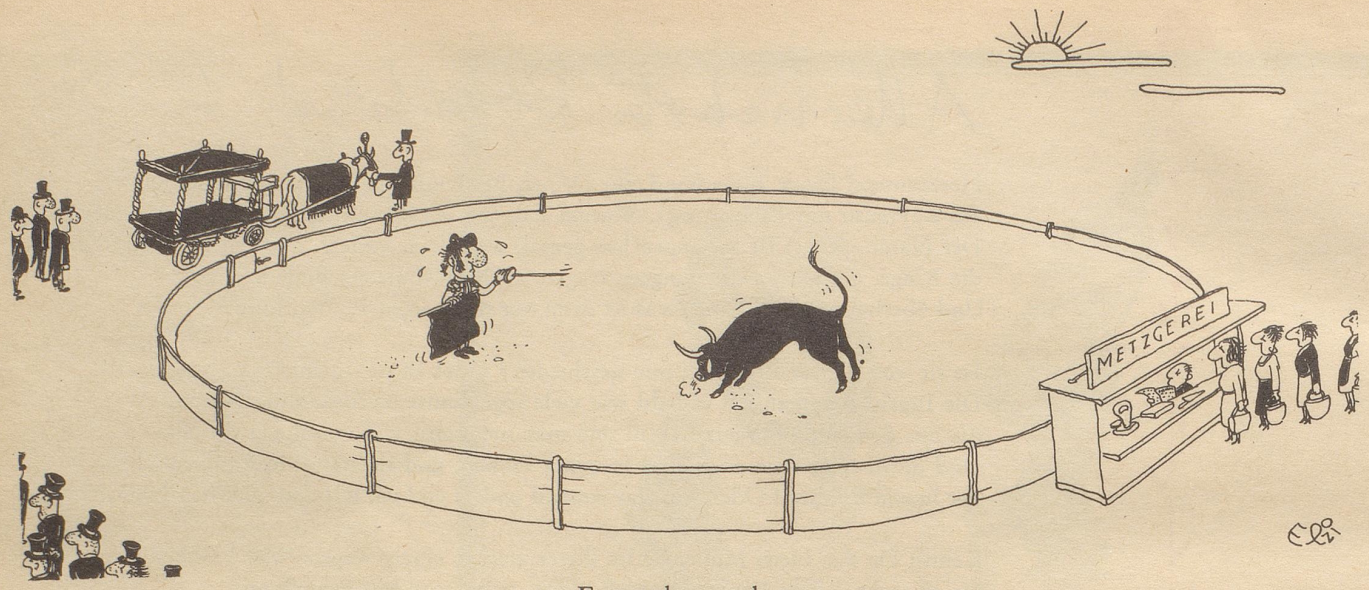
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

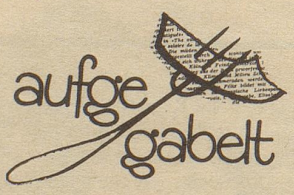


Entweder - oder

Konsequenztraining

«Die Großstädte sind schonungslos den verheerendsten Angriffen des Feindes preisgegeben und man wird heute schon trachten müssen, durch internationale Konventionen zur Schonung der Großstädte eine völkerrechtliche Grundlage zu gewinnen. Die Schädigungen, die heute den Kriegführenden drohen, sind derart groß und unberechenbar, daß die Heraufbeschwörung eines Krieges zu einem Wagestück wird, das kein Fürst und kein Staat auf sich nehmen kann ...»

Solches las man in Schweizer Zeitungen – Anno 1908, also vor genau einem halben Jahrhundert, als Graf Zeppelin seine ersten erfolgreichen Flüge machte. So sehr vermochte sein Luftschiff, das keine Schranken und Grenzen kannte, aber bei Tag und Nacht (auch militärisch) einsatzbereit war, die damaligen Gemüter zu beunruhigen.
Ach ja, die gute alte Zeit! Boris



Verdienen es die Männer wirklich, daß man ihnen Paradiese baut? Ist es nicht besser, man macht es wie Eva und beißt in den Apfel? *Annabelle*

Miar alli zemma wüssand was a Hoträll isch. Miar wüssand au was a Ggaraasch isch. Usara Khrüzzig zwüschat ama Hoträll und anara Ggaraasch entschtoot a Motel. Söttigi Khrüzziga wärdand jetz übaraal bbaut. Sogäär in Obwalda. Wo das Motel vor a paar Möönat färtig gsii isch, also gad vor Beginn vu dar Hochsässon, hend viar Gschäftslütt das Motel wella go aaluaga. Mit inna isch no an Amerikhaanar gsii, wo sich au drumm intaressiart hätt. As isch a bitz a waarman Oobat gsii, und dia Härra hend zu iarna Polohempar khai Khrawatta trait. «Halt», hätt dar Tiräkhtar vu dem Motel gruafa: «Ooni Khrawatta khömmand iar mir nitt in miins Motel iina!» Dia füüf Härra hend abar nitt zeersch wella hai goo, zum sich in da Smokhing zschtürza und hend gliich iina wella. «Guat», hätt dar Tiräkhtar gsaid: «I hann an Uuswaal vu hundart Khrawatta, iar khönnand a passandi miata!» Säbb hend dia Härra mit Rächt nitt wella und wo si denn nitt bediant worda sind, sind si halt widar gganga. Woorschiinli für immar.
Dia Härra hend a schwäära Fäälar gmacht, si hettandi dar Amerikhaanar sölla in siinar Schprooch reeda loo. Als gwöönlihha Obwaldnar ischas aifach a khoga Frächhait, ooni Khrawatta ina Motel iina zwella. Vor allam denn, wemma waiß, daß dar Tiräkhtar a Vau-Wee nur denn iina loot, wenn är a Taffla umghenkht hätt mit dar Inschrift: I bin a Rolls-Röüss!

«Besuchen Sie die Tschechoslowakei!»

lese ich – in großer Aufmachung – mit ebensoviel Erstaunen wie Entrüstung in einer unserer bedeutendsten Tageszeitungen.
Die Tschechslowakei besuchen? Ich *denke* nicht daran! Statt meiner kann in die im Inserat angepriesenen Kurorte der Sowjet-Tschechei der Jaroslav Antos gehen, jener wegen gegen die Schweiz gerichteter Spionage soeben in hohem Bogen aus unserm Land ‹gespickte› Sekretär der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Bern.
Der Hinauswurf hat möglicherweise – was mich innig freuen würde – einiges bei ihm ein bißchen durcheinander gebracht. In die ‹schöne Tschechoslowakei› gehört er und seinesgleichen, nicht unsereiner. Deshalb: hoppla, Knabe! Zurück zu deinen Quellen!
Stratiotis

Schwere Frage

Mit einem Dietrich hat der Bub das Klavier geöffnet – ist das nun Neigung zur Musik oder zum Verbrechen? Frafebo